

## Im Seelischen

VON CORNELIA FRIEDRICH

Ausstellung «Rätsel. Malerwerksted»  
Bis 21. Oktober 2012 im Goetheanum  
Terrassensaal, täglich von 14 bis 17 Uhr

Die Maler Tore Janicki, David Johansen, Reidun Larsen, Arnkjell Ruud und Hannes Weigert zeigen im Terrassensaal des Goetheanum 21 Bilder aus ihrer Malerwerksted in Vidaråsen, Norwegen.

Ruhig und kraftvoll wirken sie in der großzügigen Hängung, die jedes Bild zur Geltung bringt und doch wie eine Gesamtkomposition dasteht. Das kommt nicht von ungefähr. Seit drei Jahren wird in der Malerwerkstatt der Camphillgemeinschaft zusammen gearbeitet. Betritt man den Saal, schaut einen von der gegenüberliegenden Wand das Porträt von Joseph Beuys an, gemalt von Arnkjell Ruud, der, bei der Vernissage mit drei anderen seiner Kollegen anwesend, anhand seines auch ausgestellten Selbstporträts sofort zu erkennen ist. Unverkennbar Beuys: an seiner Kleidung, aber auch an seinem intensiven, hier traurig nach innen gerichteten Blick.

Ein orangeroter, mit kräftigem Pinselduktus gemalter Hintergrund lässt dagegen einen aktiven, schaffensfrohen Umraum entstehen. Beuys trägt ein weißes Hemd mit schwarzer Fliege und eine grüne ärmellose Jacke. Der rote überdimensionierte Hut mit einem schwarzen Band lässt den Kopfbereich riesig erscheinen. Wie geschützt und geschirmt, aktiv durch das Rot, geistig und in die Todesphäre führend durch das Schwarz. Wenn man Beuys Leben und Wirken anschaut, erlebt man hier, wie durch die «moralische Qualität» der Farben Wesenhaftes eines Menschen ergriffen wird. Beuys, ein aktiv Denkender, den die Rätsel des Lebendigen und Toten (im Denken) beschäftigten, der in einer ungeheuer dynamischen Weise Dinge in Bewegung gebracht hat, wird hier auch gleichzeitig durch den Blick als der Leidende und Wissende um das Leid gezeigt. Er wirkt jung auf dem Bild, als ob Arnkjell Ruud darin

die Bedeutung der Lebenssphäre für Beuys dargestellt hätte. Dass dies nicht aus einem Vorstellungshaften hervorgegangen sein kann, erlebt man an der unmittelbaren Wirkung der Farbe und der Reduktion der Zeichnung auf wesentliche und erkennbare Merkmale.

Vorstellungen unterschiedlichster Art sind ja, wenn sie vom Maler in seiner Tätigkeit im Augenblick des Schaffens nicht

zurückgedrängt werden können, Hemmnisse des künstlerischen Tuns. Oft sieht man Werken ihre Vorstellungsprägung an. Bei Menschen, die einerseits einen Mangel an Vorstellungsbildung aufweisen, wie Kinder oder Behinderte, sind die Kräfte, die in Formen und Farben leben, oft in unmittelbarer Art anwesend. Wozu manche Maler viele Jahre brauchen, um bewusst wieder in diese Sphäre zu gelangen, das gelingt diesen Menschen spontan und, wie es scheint, ohne Anstrengung. Sie leben darin, sind ganz damit verbunden. So schildert Hannes Weigert das Vorgehen der Malerin Reidun Larsen, die sich die Eurythmiefiguren Rudolf Steiners als Ausgangslage ihrer Bilder gewählt hat. Reidun Larsen beginne an irgendeiner Stelle im Format mit der Bewegung der Eurythmiefigur, ohne deren Bewegung in Bezug auf das Format schon voll erfasst zu haben. Dann sei vielleicht auf einmal nicht mehr klar, wie die Beine dazugehören können. Entweder werde dann das Bild verworfen oder es gelinge eine ganz neue, eigene Art der Zusammenfassung. Wie das geschieht, ist schön an den ausgestellten Bildern zu sehen: Man ahnt ein unmittelbares Hingebensein im Moment an das Format, die



Farbe und die Bewegung. Es ist ein schon komplexes Willensgeschehen, das vor dem Vorstellungshaften liegt. Und das jetzt einen ganz neuen Zusammenhang entstehen lässt, dem die exakte Wiedergabe des Dreidimensionalen fremd ist. Hier bewegt man sich in der reinen Flächigkeit, dem Zweidimensionalen, dem Seelischen. Deshalb sprechen uns diese Bilder auch im Seelischen so an, wie erkräftend.

Hannes Weigert ist kein Sozialtherapeut. Ihn interessiert die Malerei und die Begegnung über Malerei. Er treffe seine Kollegen nicht in ihrer Behinderung, sondern auf rein künstlerischem Niveau. Oft sei es schwierig, den eigentlichen Menschen in den Blick zu bekommen. Durch das Medium Malerei offenbare sich jedoch noch eine andere Seite des Menschen: Das Unsichtbare wird unmittelbar erlebbar. Das wird auch mit dem Titel der Ausstellung «Rätsel» zum Ausdruck gebracht. Vielleicht ist es gerade die unverstellte Unmittelbarkeit, die diese Menschen innerhalb einer Kunstwelt beitragen können. Die Klassifikation «Behindertenkunst» wäre dann gegenstandslos.

Arnkjell Ruud, Joseph Beuys, 16.10. 2010